



Die Quelle des Friedens

AUS BETHLEHEM UND JERICHO
AXEL N. HALBHUBER (TEXT UND FOTOS)

Ein friedliches Fest! Was man sich in Österreich als Wunsch heute wie nebenbei zuwirft, ist in Bethlehem ein großes Wort. Die Stadt, die Weihnachten als historische Vorlage dient, liegt weniger idyllisch, als man sich das vorstellen mag – direkt an der Mauer, die Israel aus Gründen der eigenen Sicherheit zum palästinensischen Westjordanland errichtet hat. Diese Mauer ist erdrückend hoch, erdrückend hässlich und erdrückend gefährlich, fast alle Unruhen und alle Toten der vergangenen fünfzehn Jahre geschahen an der Mauer und ihren Checkpoints.

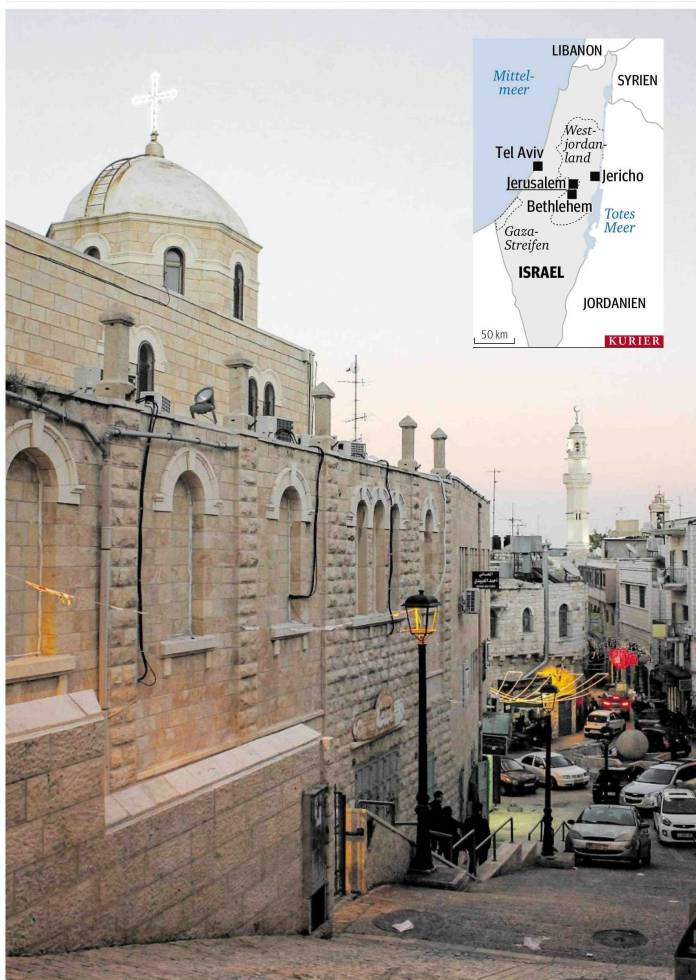
Nur ein paar hundert Meter entfernt ist Bethlehem ein spirituelles Disneyland. Streift man durch die Pilgermassen aus Kolumbien, Korea und Tadschikistan, schaut man auf den religiösen Kitsch, den Händler unter dem Schwur der „Handarbeit“ anbieten, fragt man sich schnell, was Frieden genau ist. Hier, wo Friede zuallererst eine politische Dimension hat, ziehen sich Menschen auf Familie, respektvollen Umgang und eine Zukunft zurück, wenn man sie danach fragt (siehe rechts unten und Videos auf kurier.at).

Friede ist vielfältig.

Von der Mauer oder der heiligen Geburtskirche zur Huda Al Masri Pediatric Cancer-Station im Spital ist es nicht weit. Man könnte sagen „nur einen Steinwurf“, aber das sagt man an einem Ort nicht, an dem schon Kinder für das Steinewerfen (auf die Mauer) erschossen wurden. Auf die Station kommen zweimal pro Woche die Clowns der Roten Nasen, um krebserkrankten Kindern gute Momente zu bescheren (siehe Videos online). Dr. Mohammed Najajrah leitet die Abteilung und ist ihnen dafür dankbar und blödelnd, wenn sie da sind. Auf die Frage, wie es hier in dieser Stadt und speziell an diesem Ort überhaupt Frieden geben kann, hat er eine klare Antwort: „Zuerst sagen wir den Eltern der Kinder alles ganz klar, Diagnose bis Typ der Krebsart. Und dann sagen wir ihnen, dass die Überlebensraten im Schnitt bei über 80 Prozent liegen, manchmal sogar weit über 90 Prozent. Es ist eine starke Krankheit, aber wir haben auch eine starke Behandlung. Dann werden die Eltern ruhiger.“ Friede liegt auch in Statistiken, die einem Hoffnung geben.

Aber auf so einer Station gibt es auch Momente der Verzweiflung. Obwohl die Ausstattung perfekt ist, dank der Hilfsgelder aus den USA und der Zusammenarbeit mit dem palästinensischen Gesundheitsmi-

Bethlehem. Wie hat man Frieden, wenn etwas nicht stimmt? Weil man alt und alleine ist. Weil das eigene Kind Krebs hat. Weil da eine Mauer steht. In Bethlehem hat man Antworten.



viele Kinder retten. Wir müssen stark sein für sie.“ Die Besuche der Clowns würden dabei viel helfen. Den Kindern, den Eltern und ihnen selbst. Friede liegt auch im Lachen.

Beten und Bitten

Am Manger Square – dem Platz, an dem Geburtskirche, Moschee, eine Riesenkrippe und ein plink-plink-Weihnachtsmarkt im US-Stil nebeneinander existieren – parken Tourbusse, auf denen „PeaceLand Travel“ oder „Holyland Travel“ oder „Holy Star-Tours“ steht. Sie kommen über die breite Straße, in der schrill beleuchtete Geschäfte aufblasbare Weihnachtsmänner und kitschige Devotionalien verkaufen. Pilger gehen durch die Demutspforte, die nur angeblich wegen der obligatorischen Verneigung niedrig ist (eigentlich wollte man so die Tiere draußen halten), drängen sich in der Grotte, bestaunen den Stern am Boden, ergattern ein Selfie, rein raus, zehn Minuten Heiligkeit. (Siehe Video) Man fasst kaum, dass hier begonnen hat, was unser christliches Abendland zu bieten hat. Auch wenn die Herbergssuche nirgends besser hinpasst als an den Ort, an dem sich seit den Israel-Kriegen die Hälfte der Leute „Flüchtling“ nennt.

Der Friede liegt hier im Alltag, wenn Menschen in der fröhlichen Art des Nahen Ostens Tee trinken, lachen und leben. Wie im Altenheim von Jericho. Keiner der 61 Bewohner hatte es leicht. Im Islam gilt die Pflege der Alten als religiöse Pflicht, und wer hier gelandet ist, lebte davor ohne Familie auf der Straße. Es ist das einzige öffentliche Altenheim im gesamten Westjordanland, erklärt der Direktor und führt den Besuch in einen Innenhof. Die Alten sitzen im Kreis, viele im Rollstuhl und jubeln, als der fremde Besuch kommt. Gerade warfen sie sich noch Bälle zu, jetzt können sie kaum erwarten, dass die Box eingeschaltet wird und sie die Gäste über das Mikro begrüßen können (Video). Sie singen ihre alten Lieblingslieder, die Stimmung ist infantil wie auf einem Kindergeburtstag, aber dementsprechend lachen alle.

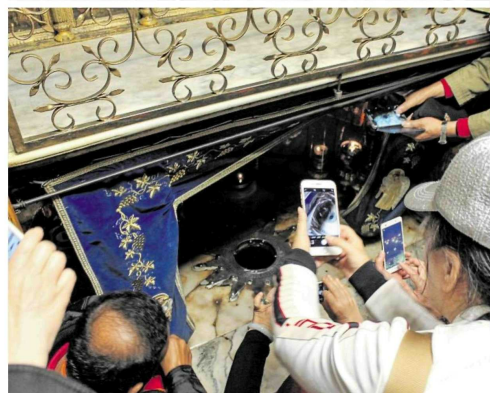
Die Rote Nasen-Clownin Mays Assi treibt als Dr. Nukta mit ihrem Kollegen die Stimmung auf die Spitze. Die Alten tanzen am Stock, sie johlen stummlos. Sie strahlen mit winzigen Lächeln ein großes Glück aus, das man in solchen Einrichtungen nicht erwarten würde. Wieder in Zivil erklärt die Clownin später, dass hier für sie Frieden herrscht. „Und in der Umarmung der Mutter.“ Ihre eigene ist vor kurzem gestorben. „Wenn du ihre Wange an deiner spürst. Das ist Friede.“

Fröhe Weihnachten.

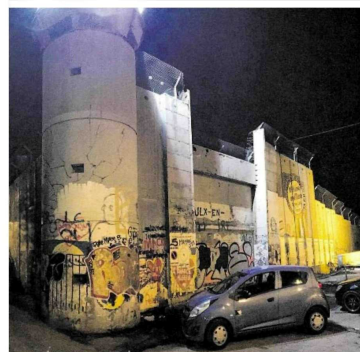
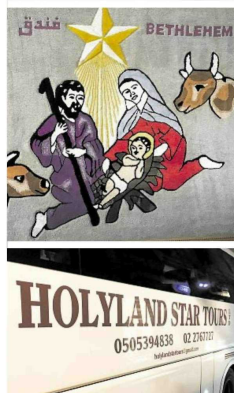
nisterium auch nie Medikamente fehlen, ist manches einfach traurig für die vier Ärzte und zwölf Krankenschwestern. „Wir haben in fünf Jahren über 600 Patienten diagnostiziert und behandelt“, sagt Najajrah und wird stiller: „Wir haben aber in

den letzten Jahren auch 25 Kinder aus dem Gazastreifen behandelt, die zwar durch Israel zu uns kommen durften, aber alle ohne Eltern.“ Die erhielten keine Genehmigung. „Diese Kinder weinen meist den ganzen Tag.“ Am schlimmsten sei

gewesen, als der einzig verfügbare Spender für Knochenmark der Vater eines Kindes gewesen sei. Er bekam keine Erlaubnis. „Manchmal leide ich mit ihnen, manchmal weine ich mit ihnen, aber insgesamt können wir hier vielen Menschen helfen,



Der Punkt, an dem Jesus zu Welt gekommen sein soll, ist in der „Nativity Church“ durch einen Stern markiert. Für Gebete ist hier kaum Platz, den meisten Pilgern reicht ein schnelles Selfie (links). Der religiöse Kitsch ist in Bethlehem überall, von Krippen-Wandteppichen bis zu den Namen der Touranbieter (re.)



In Sichtweite der Nativitychurch ist Bethlehem zu Ende: die Mauer zu Israel, neben Wohnhäusern, mitten im Herz

trocknet nie ganz aus



Die Roten Nasen versuchen zu jenen zu gehen, die am verwundbarsten sind, besonders in Konflikten: Schauspielerin Mays Assi als Clownin „Dr. Nukta“ im Altersheim (ganz links) und Daoud Totag als „Dr. Zaatar“ bei Abdullah und seiner Familie (li.)



Haupteingang in die „Nativity Church“ Bethlehem: 1,20 m hohe Demutspforte

Mehr als ein einfaches Lächeln

Rote Nasen. Die NGO erreicht in Palästina viele Menschen

Vom Dach des Rote-Nasen-Büros in Beit Jala aus sieht man das halbe Neue Testament: die Stadt Bethlehem (zu der Beit Jala gehört), hinter den Hügeln blüht Jerusalem hervor, die Berge Galiäas bis hin zu jenem, an dem König Herodes Palast lag. Die österreichische Hilfsorganisation „Rote Nasen“ ist seit 2010 in Palästina tätig, wie auch mit 370 Clowns in zehn anderen Ländern und einigen internationalen Projekten. Seit Bestehen hat „Red Noses Palestine“ bei über 500 Visiten in zwölf Einrichtungen knapp 17.500 Menschen besucht. Unterstützt wird die NGO durch die österreichische Agentur für Entwicklungszusammenarbeit (ADA). „Manchmal denke ich mir: Die Arbeit, die wir machen, ist größer, als wir selbst sehen“, sagt Yazan Al-Zubaidy, der Managing Director der Organisation.

„Es geht nicht nur um Clowns, die ein Lächeln in die Gesichter von Kindern oder von alten Menschen zaubern. Es geht um Hoffnung.“ Er meint damit die besondere Situation in Palästina. „In stressigen Situationen, politische wie persönliche, sind Junge und Alte immer am verwundbarsten.“ Wenn sie lächeln, lachen Mitmenschen und Eltern oft mit.

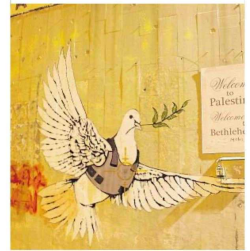
Vielfältige Projekte
 Derzeit arbeitet man mit 20 Clowns an sechs Projekten. Kinder stehen neben der Begleitung rund um OPs auch bei den viertägigen „Circus Smile“-Einsätzen in besonders belasteten Gebieten im Mittelpunkt. „Dabei machen wir mit ihnen drei Tage lang einfache Zirkusübungen und dann eine Aufführung für Eltern.“ Der letzte Einsatz fand bei Hebron statt, wo es oft zu Unruhen kommt.

Von dort kommt auch der achtjährige Abdullah, der auf der Kinderkrebstation im Krankenhaus in Beit Jala behandelt wird. Die genaue Diagnose steht noch aus, die Eltern glauben aber daran, dass „in drei bis vier Monaten alles wieder gut sein wird.“ Derweil sind die Besuche von den Clowns „Dr. Zaatar“ und „Dr. Semsem“ die absoluten Lichtblicke – für die ganze Familie. Abdullahs Vater: „Mir ist oft zum Weinen zuzumute, aber er lacht immer.“

Die beiden Clowns reißen mit ihrer professionellen Show, die mehr als nur einfacher Klamauk ist, auch Ärzte und Krankenschwestern mit. Die brauchen das genauso wie die Kinder, oder die Alten im Heim – ein weiteres Projekt. Wie auch die Vorträge vor medizinischem Personal und Studenten, die sie alle im Umgang mit Patienten schulen.



Die Bewohner des Altenheims in Jericho mögen Besuch, auch jenen vom KURIER



Friedenstaube mit Schussweste: eines der Mauer-Graffitis in Bethlehem



Der Lohn für zehn Minuten Turbo-Schauspiel: ein kleines Lächeln von einem Bub, der meistens weint



Friede ist, sich anzusehen: Die Alten in Jericho sitzen im Kreis und werfen einander Bälle zu. Und Blicke

WAS IST FRIEDEN? WO FINDEST DU DEINEN FRIEDEN? – ZWEI FRAGEN, SECHS ANTWORTEN VON MUSLIMEN, JUDEN UND CHRISTEN



„Ich finde meinen Frieden, wenn ich jenen im Altersheim ein Lächeln ins Gesicht zaubere. Oder Kindern, besonders jenen mit Behinderung. Und in jedem Moment mit meinen Kindern.“

Abeer, Muslima
 Programmleiter, Altersheim Jericho



„Friede macht man mit seinem Feind. Aber Friede ist auch, wenn man Familie hat und mit seinen Kindern im Freien vor seinem Haus sitzt. Und dabei der Religion folgt. Da ist man im Frieden.“

Elijah, iranischer Jude
 Spendenmanager in Jerusalem



„Friede bedeutet wertschätzenden Umgang miteinander, keine Diskriminierung. Den anderen sein lassen, wie er ist, und so behandeln, wie man selber behandelt werden möchte.“

Joachim, Christ
 Zivildienstler, Hospiz Jerusalem



„Ich dachte immer, Friede heißt, dass wir in Palästina eine stabile politische Situation haben. Aber seit ich Frau und Tochter habe, empfinde ich meine Familie als Frieden. Das ist tiefer.“

Yazan, Muslim
 Director, Red Noses Bethlehem



„Friede ist, wenn dein Geist deine Gefühle kontrolliert, wie es mich die Religion lehrt. Wenn dich nichts aus der Ruhe bringt, weil du weißt, dass es den Gott gibt, der die Welt kontrolliert.“

Ezra, chassidischer Jude
 US-Student in Jerusalem



„Jesus ist der Prinz des Friedens, alles was er tat, steht für Frieden. Hast du Frieden in dir, kannst du mit allem umgehen. Du nimmst die Dinge leicht und liebst deinen Nachbarn wie dich selbst.“

Audrey, Christian
 UK-Touristin im Gelolten Land